

Remsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 153.

Dienstag, den 5. Oktober 1886.

47. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

- Dieselben werden auf die in der Nummer 20 des Ministerialamtsblatts erschienenen Erlasse des K. Ministeriums des Innern,
- 1) betreffend: die Belohnung der Ratschreiber für die Richtigstellung oder Neuanlegung der Bürgerlisten,
 - 2) betr.: die Ulmer Münsterbaulotterie,
 - 3) betr.: die Formulare zu den Dienstbüchern,
 - 4) betr.: Maßregeln wider die Cholera

zur Nachachtung und zum Vollzug aufmerksam gemacht. In denjenigen Gemeinden, in welchen der Ratschreiber für Richtigstellung oder Neuanlegung der Bürgerliste bereits eine Belohnung bezogen haben sollte, ohne daß ein Verwilligungsbefehl der bürgerl. Collegien vorausgegangen ist, haben die Schultheißenämter einen solchen Beschluß nachträglich herbeizuführen, und hierher vorzulegen.

Den 4. Oktober 1886.

K. Oberamt.
Thym.

Waiblingen.

Den Schultheißenämtern

werden mit Ausgabe dieses Blatts die Umlage- und Einzugsregister über die der Amtskörperschaft und den Gemeinden gebührende Steuer von Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen auf das Verwaltungsjahr 1. April 1886/87 mit dem Auftrag zugefertigt, dieselben den Gemeindepflegern oder den mit dem Einzug dieser Steuer beauftragten Ortssteuerbeamten mit der Weisung zur vorschriftsmäßigen Erhebung der Steuer hälftig jetzt sofort und hälftig auf den 1. Januar 1887 zuzustellen.

Den 4. Oktober 1886.

K. Oberamt:
Thym.

K. Amtsgericht Waiblingen.

Die Gerichtsvollzieher des Bezirks

werden aufgefordert ihre Hauptregister und Kassentagbücher hierher vorzulegen.

Den 1. Oktober 1886.

Oberamtsrichter
Herdegen.

Waiblingen.

Steuer-Einzug.

An der Steuer pro 1. April 1886/87 ist nunmehr die Rate auf 7 Monate verfallen. Es werden nun diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch nicht wenigstens die Hälfte bezahlt haben, wiederholt aufgefordert, den verfallenen Betrag sofort an die Stadtpflege zu entrichten, damit dieselbe ihren Lieferungen zur Amtspflege und auch ihren sonstigen Verpflichtungen nachkommen kann.

Den 2. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

Bezirks-Krankenkasse Waiblingen.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung v. 30. Sept.

Herrn Oberamtsarzt Dr. Süskind

v. 1. Okt. ab als Kassenarzt bestellt, was hiemit zur Kenntniß der Kassenmitglieder gebracht wird.

Für den Vorstand:
Küderli, Vorsitzender.

Ein großartiges Preis-Räthsel enthält die Nr. 1 der

„Deutschen Zeitung“

mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“, (München), eine neue illustrierte Volks- und Familien-Zeitschrift, dasselbe lautet:

Ein einfüßiges Wort, von vorne gelesen,

war ich ein mächtiger Gott gewesen,

Drehst Du mich um, bin ich als Seestadt bekannt,

nenn mir das Bauwerk, das nach mir benannt.

Trotzdem für die Gebildeten die Lösung dieses Räthfels nicht schwer sein kann, sind notariell zur Verloosung unter den richtigen Lösern ausgesetzt: 1 Ehrenpreis bestehend aus einer kostbaren Uhr, angekauft für 300 Mark, ferner 10 Hauptpreise à 100 Mark baar = 1000 Mark, (notariell deponirt) weiter 290 Preise bestehend aus Kunst- und Bücherwerken von à 5—50 Mark, außerdem erhält jeder Einsender der richtigen Lösung das illustrierte Werk: Zwei Maskenbälle oder Münchener humoristische Mappe. Alle Lösungen sind mit Abonnements-Quittung auf die „Deutsche Zeitung“ zu senden an die Redaktion in München. Man abonniert die „Deutsche Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ für nur 1 Mark bei jeder Postanstalt und Buchhandlung.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung. Versicherungsbestand Ende 1885:

In der Lebensversicherung: 10 864 Policen mit versichertem Kapital von ca. 29 Millionen Mark.
In der Renten- u. Kapitalversicherung: 22 934 Policen mit versicherter jährlicher Rente von ca. M. 700 000.

u. versichertem Kapital von ca. 7 Millionen Mark
Gesamtvermögen über 50 Millionen M., darunter außer den Prämienreserven mehr als 4 Millionen M. Extrareserven.
Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie.

Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Nähere Auskunft, Statuten, Prospekte und Antragsformulare bei den Agenten: in Waiblingen bei: Simon, Oberamtspfleger; Stetten: Wächle, Schultheiß; Winnenden: S. Sugg, Stadtmusikus.

Wer zweckmäßig annoncieren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften im intimen Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge so wie Posten-Anschläge gratis

Waiblingen. Pforch-Verkauf.



Am nächsten
Mittwoch,
Vorm. 8 Uhr
wird auf dem
hies. Rathhaus
der Pforch
verkauft, wozu die Liebhaber mit
dem Bemerken eingeladen sind, daß
auch Auswärtige für ihre Güter
hiesiger Markung zugelassen sind.
Stadtschultheißenamt.

Enderbach.
Bestellungen auf schönes
hessisches

Moss-Obst

nimmt entgegen, bei ganzen Wagen-
ladungen äußerst billig
D. Lang, Schuhmacher.

Anzeigen

finden in dem in Saugau erscheinenden

„Oberländer“

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk
Saugau und Organ des Landwirtschaftlichen
und des Bezirks-Gewerbe-Vereins**
die größte und wirksamste Verbreitung, da derselbe
zu den gelesensten Blättern des Oberlandes sowie der
benachbarten badischen und hohenzollernischen Lan-
desteile zählt. Probenummern stehen zu Diensten.

Waiblingen.

Bestellungen auf schönes hessisches

Moss-Obst

nimmt entgegen.

Wilh. Kant.

Waiblingen.
12 Centner hiesiges schönes

Moss-Obst

sowie 2 Centner Gebrochenes
hat zu verkaufen.

Zu erfragen bei
der Redaktion d. Bl.

Stuttgart.

Dachshund verlaufen



in der Nähe der Gaardt
bei Döffingen. Farbe
braun, glatthaarig,
mager. Gegen Be-
lohnung abzugeben bei

**Herrn Hauser,
Band-Strasse Nr. 3**

Württemberg.

Beutelsbach, 1. Oktober. Gestern Nachmittag fand hier die
Einweihung eines neuen Kleinkinderschulgebäudes unter großer Beteiligung
hiesiger und auswärtiger Kinderfreunde statt. Die Einweihungsrede hielt
für den erkrankten Ortsgeistlichen — Pfarrer Geyer von Großheppach,
während der Ortsvorstand über die Gründung und den Bau der Schule
Bericht erstattete und hierauf der hiesige Pfarrvikar das Schlußgebet
sprach. Die Kinderschule wurde im Jahre 1858 gegründet und zählt
berzeit 70 Schüler; der Aufwand des Neubaus beträgt 3630 M. die
eigenen Mittel 1847 M. und daher die Schulden 1783 M. Das
Comite, welches den Bau unternommen hat, besteht aus dem Orts-
geistlichen, Ortsvorsteher und 6 weiteren Kinderfreunden.

Cannstatt, 2. Okt. Herr Kaufmann Werner von hier, dessen
Baumgut in der Nähe des Kurparks liegt, hatte gestern nachmittag einen
großen Teil seines Obsttrages eingeheimst; doch lagen noch unter einigen
Bäumen geschüttelte Äpfel, welche erst heute früh aufgelesen werden
sollten. Als Herr Werner etwa um 7 Uhr sich noch einmal nach seinem
Baumgut begab, sah er in der Dunkelheit, wie ein Mann daselbst eifrigst
mit Auflesen von Obst beschäftigt war; auf wiederholtes Zurufen machte
derselbe ganz ruhig weiter. Der Eigentümer ging nun auf den frechen
Einbringling zu, der ihm aber sofort mit einem Messer einen Stich ins
Gesicht versetzte und schleunigst mit seiner Beute das Weite suchte. Der
Stich durchdrang den ganzen Backen und verursachte eine große Wunde,
die einen bedeutenden Blutverlust zur Folge hatte und von einem Arzt
zugenäht werden mußte. Das Individuum konnte in der Dunkelheit
von Herrn W. leider nicht erkannt werden. — Gestern Abend und heute
früh war auf dem hiesigen Bahnhofplatz eine große Wagenreihe aufge-
fahren, den Künstlern, Schaubuden- und Karussellbesitzern vom Volksfest-
platz gehörig, die mit den nächsten Eisenbahnzügen weiterbefördert werden.

Nielingshausen, M. Marbach, 1. Oktober. Ein Schiffer,
der damit beschäftigt war, Sand aus der Murr zu schöpfen, wurde eines
halb angekleideten männlichen Leichnams im Wasser gewahr und zog ihn
heraus. Vorübergehende Leute erkannten in dem Toten den Bauern
Gottfried Treß von hier, den zerrüttete Vermögensverhältnisse zu der
unglückseligen That veranlaßt haben mögen.

Untertürkheim, 1. Oktbr. Gestern wurde die Leiche des am
21. v. M. in dem Kanal der Königsstraße in Stuttgart bei dem damaligen
Wolkenbruch ertrunkenen August Huppenbauer nebst der seines Unglücks-
gefährten im Schwimmbad bei Cannstatt gefunden. Heute Nachm. um
4 Uhr wird derselbe hier beerdigt.

Alten, 23. Septbr. Dieser Tage ist das Schloßgut Neubronn
durch Tauschhandel in den Besitz des Oekonomen Dambacher von Ebnat
übergegangen. Letzterer giebt außer seinem zu 110 000 M. angeschlagenem
Hof in Ebnat ein Aufgeld von 189 000 M. an den Zwischenkäufer
Kaufmann in Ellwangen, welcher Neubronn angekauft hatte. Das Schloß-
gut umfaßt neben den Gebäulichkeiten 567 Mrg. Güter, darunter 317
Mrg. zum teil schlagbaren Wald und 27 Mrg. Obstgarten beim Schloß.
Bisher waren Acker und Wiesen für 8000 M. in Pacht gegeben.

(Jagst.-Ztg.)

Waiblingen, 1. Oktbr. Gestern starb im hies. Arbeitshaus ein
62 Jahre alter Schreinergefelle, der seit 12. Aug. d. J. keine Nahrung
mehr zu sich genommen, an freiwilliger Aushungerung. Er hatte sich
bis zuletzt geweigert, Kost, die ihm gereicht wurde, zu sich zu nehmen.
Derselbe war 1844 bei Gründung der Anstalt der erste Pflingling, wurde
seit jener Zeit 8mal eingewiesen und brachte im Ganzen 16 Jahre in der
Anstalt zu.

Waiblingen, 1. Okt. Die Herbstausfichten sind hier so schlecht,
wie sie in diesem Jahrhundert noch nie waren. Unsere 340 Morgen
Weinberge werden in Folge des durch das Hagelwetter am 8. Sept. d.
J. zugefügten Schadens keine 3 Eimer geben. Das Obst fehlt auch voll-
ständig und viel Geld für eingeführtes Obst fließt nach auswärts. Die

Ernte ist zwar gut ausgefallen, allein die Preise für die Früchte sind so
nieder, daß der Landmann fast nicht dabei bestehen kann. Unter diesen
Umständen steht mancher Familienvater mit Besorgnis der Zukunft
entgegen.

Ulm, 1. Oktober. Gestern wurde der Bursche eines in Neu-Ulm
wohnenden Hauptmanns in der Wohnung seines Herrn erhängt aufge-
funden. Der Hauptmann war auf längere Zeit in Urlaub gegangen
und der Bursche hatte die Abwesenheit seines Herrn zu einem längeren
Ausflug nach Göppingen benützt, ohne Urlaub zu haben. Die ihm ob-
liegende Pflege des Pferdes übergab er für diese Zeit dem Burschen
eines anderen Offiziers, dessen Pferd im gleichen Stalle steht. Das
Pferd blieb aber, da dieser keine Zeit fand, ihm Bewegung zu verschaffen,
die ganze Zeit über stehen und wurde dadurch steif. Bei seiner Rückkehr
bemerkte dies der eigenmächtige Urlauber und erhängte sich aus Furcht
vor Strafe im Zimmer seines Herrn. Die Leiche war, da sie einige
Tage im Zimmer gehangen hatte, bei ihrer Auffindung schon in Ver-
wesung übergegangen.
(Ulm. Schnellpost.)

Deutsches Reich.

München, 3. Oktbr. Bei der gestrigen Vorstellung in dem aus
Holz aufgeführten Circus brach der Fußboden des zweiten Ranges durch,
in Folge dessen stürzten zahlreiche Besucher herab. Der allgemeinen Panik,
welche infolge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitanwesende
Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig,
es ist keine Gefahr.“ Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten,
unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

— Ein tapferes Weib. Bei einem großen Brand in Köst-
nach (Bayern) legte die Lehrersgattin Listl eine feltene Geistesgegenwart
an den Tag. Eine Viertelstunde nachdem das Feuer aufgegangen, hatte
diese wackere Frau sämtliche Standesamts- und Gemeinde-Acten in
einem feuerficheren Raume geborgen und ging erst dann daran, aus den
schwer bedrohten Schulhausräumen das wertvollere Familieneigenthum
zu entfernen. Lehrer Listl war als Teilnehmer an der Lehrer-Conferenz
in Albburg abwesend und konnte erst eine Stunde nach Ausbruch des
Brandes zu Hause ankommen.

— In Würzburg wurde dem Prinz-Regenten ein Fackelzug, an
welchem 1500 Personen teilnahmen, dargebracht.

— Der Straßburger Männer-Gesangverein beabsichtigt ein
Sängerhaus zu bauen, welches der deutschen Sangeskunst im Elsaß eine
würdige Heim- und Pflegestätte bieten und besonders zur Abhaltung großer,
auf die Massen wirkender Musik- und Gesangsfeste, sowie allgemeinen ge-
sellschaftlichen Zwecken dienen soll. Dazu giebt der Verein ein Album
unter dem Titel: „Straßburger Sängershaus“, Sammlung bisher unge-
druckter musikalischer und poetischer Blätter, gewidmet von einer Anzahl
bekannter Persönlichkeiten, heraus. Es sind 26 vollständige Chorcompo-
sitionen für Männer-, gemischten und Knabenchor und 11 Dichtungen
nach den Originalen autographisch hergestellt. Das Album besteht aus
104 Blättern und erscheint im Selbstverlage des Vereins zum Preise von
20 M., mit Prachtband.

— Im deutschen Schutzgebiet von Neu-Guinea ist eine neue
Insel entdeckt worden. Dieselbe liegt zwischen den Schiquier-Inseln und
den Dirour-Inseln. Dieselbe ist 3—5 km lang und 100—150 Fuß
hoch.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete das
Ministerium gestern die Interpellation in der bulgarischen Frage. Minister-
präsident Tisza erklärte, in erster Linie weise er die Annahme zurück,
daß das Ministerium des Auswärtigen die Absetzung des Fürsten von
Bulgarien in Aussicht genommen habe (oder gar von dem gegen den
Fürsten verübten Attentate im Voraus unterrichtet gewesen sei und
dasselbe unter irgend welcher Bedingung gutgeheißen hätte. Diese und

die darauf folgenden Vorgänge hätte das Ministerium des Auswärtigen ebenso wenig wissen können, als daß der Fürst von Bulgarien, wie aus einem Telegramme hervorgehe, seine Krone als direct vom Kaiser von Rußland empfangen angesehen und sein Bleiben von dessen Zustimmung abhängig gemacht habe. Es bestehe keinerlei Uebereinkommen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und Rußland betreffs eines im westlichen oder östlichen Teile der Balkan-Halbinsel auszuübenden Einflusses, es konnte demgemäß letzterer auch an keine Bedingungen geknüpft werden. Die der österreichisch-ungarischen Monarchie durch den Berliner Vertrag eingeräumte Stellung, die die Regierung entschieden festhalte, entspreche bei Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Berliner Vertrages den Interessen Oesterreich-Ungarns ganz genügend. Von dem gemeinsamen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sei in Bezug auf die Verschwörer gegen den Fürsten Alexander, im Interesse Bulgariens selbst, vor übereilten Entschlüssen und deren Konsequenzen wohl gewarnt worden, es sei jedoch keinerlei Schritt zum Schutze und im Interesse der Urheber des Sofiaer Attentates geschehen. Der Ministerpräsident fuhr darauf fort: „Ich gehe jetzt zu meiner in Aussicht gestellten Erklärung über. Als meine individuelle Ansicht habe ich mich — als ich im Jahre 1868 zuerst Gelegenheit hatte, mich über die orientalische Frage zu äußern — im Hinblick auf die kommenden Ereignisse dahin ausgesprochen, daß, falls dort Veränderungen geschehen müßten, unsere Interessen erheischen würden, daß die dort lebenden Völkerschaften ihren Individualitäten entsprechend sich zu selbstständigen Staaten herausbilden. Im Einklange mit unserem auswärtigen Amte bin ich der Meinung, daß dies auch heute den Interessen der Monarchie am besten zusagt, und daß die Monarchie, indem sie jede Vergrößerungs- oder Eroberungsgelüste von sich weist, ihr Bestreben mit allem Einflusse darauf richten muß, daß eine in den Verträgen nicht bestehende Festsetzung eines Protectorats oder eines bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht nicht Platz greife. In unseren Bündnisbeziehungen zu den fremden Mächten ist keine Aenderung eingetreten, dieselben bestehen daher unverändert so fort, wie sie der gemeinsame Minister des Auswärtigen in den Delegationen definiert hat. Mit Deutschland stehen wir auch heute auf der alten Grundlage, eben deshalb dürfen wir nicht daran zweifeln, daß mit Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Existenzbedingungen wir vereint diese auch werden wahren können ohne Gefährdung des allgemeinen Friedens. Unsererseits betrachten wir den Berliner Friedensact, trotzdem derselbe in einzelnen Fällen — unter denen der im vorigen Jahr in Strumelien vorgekommene der folgenschwerste war — verletzt worden ist, auch heute als in Kraft stehend und als einen solchen, der aufrecht zu erhalten ist. Auch ist uns von keiner der anderen Mächte ein gegenteiliger Standpunkt bekannt gegeben worden. Die Regierung hält auch an der wiederholt ausgesprochenen Ansicht fest, daß nach den bestehenden Verträgen auf der Balkanhalbinsel, falls die Türkei das ihr zustehende Recht nicht in Anspruch nimmt, Niemand anders zu einem einstigen bewaffneten Einschreiten oder zu der Aufstellung eines Protectorates berechtigt ist, daß überhaupt jede Aenderung in den staatsrechtlichen oder Machtverhältnissen der Balkanländer nur im Einvernehmen der Signatarmächte geschehen darf. Dies sind die allgemeinen Umrisse unseres Bestrebens, dessen Erfolg wir im Einvernehmen mit den Mächten ohne Störung des Friedens zu erreichen wünschen und hoffen. Die Erreichung dieses Ziels werden wir durch vorzeitige Abgabe von Erklärungen in tönenden Worten nicht gefährden, auf dieses Ziel werden wir mit der in kritischen Zeiten doppelt nötigen Ruhe und Mäßigung, zugleich aber mit allem Ernste und mit Entschiedenheit hinarbeiten.“ Horvat, Franyi und Apponyi erklären sich von der Antwort Tisza's nicht befriedigt, verweisen insbesondere auf die Vorgänge in Sofia und verlangen die Einleitung einer Debatte. Ministerpräsident Tisza antwortet, eine ausführlichere Antwort könne Niemand erteilen. Hierauf wird die Antwort Tisza's mit großer Majorität zur Kenntnis genommen.

— Alle Wiener Blätter sprechen sich über die Erklärungen Tisza's befriedigt aus. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Niemand wird diesem Programm Selbstsucht und Verletzung der Rechte Anderer imputieren; unsere Ziele sind mit den Zielen der anderen Signatarmächte identisch. In den Erklärungen Tisza's wird man eine vollkommen ausreichende Abfertigung aller Gerüchte erblicken, welche das Bündnis mit Deutschland als etwas Hinfälliges ansahen. Die „Neue Freie Presse“ sieht in den Erklärungen des Ministerpräsidenten ein klares, entschiedenes und gemeinverständliches Programm der österreichisch-ungarischen Politik — ein Programm der Mäßigung, der Gerechtigkeit und des Friedens, wie es im Interesse ganz Europas gelegen sei. Dieses Programm sei, kurz gesagt, ein Programm der selbstständigen Entwicklung der Balkanstaaten.

England.

London, 2. Okt. „Morningpost“ hält dafür, ein europäischer Brand sei nur zu verhüten, wenn Deutschland Oesterreich unterstütze. England könne mit seiner Flotte nicht über den Balkan setzen, dort müsse ein anderer Polizist den Frieden aufrecht erhalten. Die erste Sorge der britischen Regierung sei die Bewahrung des Bündnisses.

Rußland.

— Aus Paris schreibt man der Kreuztg.: Ein eben aus Petersburg auf der Durchreise nach dem Süden begriffenes Diplomate äußerte in meiner Gegenwart: „Dem Kaiser Alexander könnte die Geduld beim

Anblick der bulgarischen Verhältnisse reizen“; aber auf meine Frage: „Sie glauben also an eine vom Zaren angeordnete Okkupation von Bulgarien für den Fall, daß die dem Prinzen Battenberg ergebenen Männer das Staatsruder dort weiterführen? — erwiderte mir derselbe: „Nein ich nehme vielmehr an, daß der Kaiser in einem Augenblicke des Unmuts den Befehl erteilt: „Macht was Ihr wollt, Bulgaren, ich entziehe Euch meine Protektion und das nötige Geld für Eure Verwaltung, und damit Basta!“ Auf meine Bemerkung, daß Rußland aus politischen Rücksichten und Gründen Bulgarien behaupten müsse, meinte der fremde Diplomat: „Die orientalische Frage wird in Wien entschieden, über diese Stadt führt der Weg Rußlands nach Konstantinopel. So lange Kaiser Wilhelm lebt, hält Rußland still, später werden alle Verhältnisse und Beziehungen der Staaten in Europa eine Aenderung erfahren.“

Spanien.

Madrid, 2. Oktober. Das Kriegsgericht verurteilte den General Campa, den Lieutenant Serrano und 5 Unteroffiziere zum Tode.

Belgien.

Brüssel, 1. Okt. Die Pariser „France“ veröffentlichte einen Artikel, welcher den Besuch des Königs Leopold beim deutschen Kaiser als einen Akt der Unterwerfung Belgiens unter Deutschland bezeichnet. Dieser Artikel wird von der belgischen Presse in der schärfsten Form zurückgewiesen, wobei betont wird, daß Belgien mit den französischen Revanchepolitikern nichts gemein haben wolle.

Bulgarien.

Sofia, 1. Okt. Minister v. Siers telegraphierte dem General Kaulbars, die russische Regierung werde die bulgarische Konstitution respektieren. In einem heute abgehaltenen Ministerrate wurde beschlossen, wenn diese Zusage in bestimmtester Form gegeben wird, den russischen Wünschen innerhalb des Rahmens der Konstitution zu entsprechen. Man glaubt, daß die Bedingung betreffs Vertagung der Wahlen angenommen werden wird; die weitere Bedingung, betreffend die Infreisetzung der Offiziere, stößt jedoch noch immer auf große Schwierigkeiten.

Sofia, 2. Okt. Die bulgarischen Minister begaben sich gestern zu dem russischen diplomatischen Agenten General von Kaulbars und gaben demselben Kenntnis von dem in Betreff der Forderungen Rußlands gefaßten Beschlüsse des Ministerrats, wonach jene Forderungen bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes und der wegen des Staatsstreiks Verhafteten angenommen werden, dagegen eine Verschiebung der Wahlen zur großen Sobranje mit Rücksicht auf das bulgarische Wahlgesetz als unmöglich bezeichnet wird. Gleichzeitig wurde erklärt, daß auf eine Wiederwahl des Fürsten Alexander verzichtet werde. Auf das Ersuchen der Minister, diese Beschlüsse dem Kaiser Alexander zu übermitteln, erwiderte General von Kaulbars, die Entschließungen des Kaisers seien durchaus feststehend, doch sei er bereit, die ihm gemachten Mitteilungen zur Kenntnis des Ministers von Siers zu bringen.

Amerika.

New York, 14. September. In Chicago hat der Bankier H. J. Christoph sich erschossen, angeblich infolge des Zerwürfnisses zwischen ihm und seiner Gattin, die sich seiner Trunksucht wegen von ihm getrennt hatte. Christoph wurde am 24. Juni 1849 in Worms geboren und wanderte im Jahre 1868 nach Amerika aus. Er eröffnete dort ein Geldverleihungs- und Grundeigentums-geschäft, das er bald zu einem blühenden Bankgeschäft erweiterte. Man schätzt den Nachlaß auf 920 000 Doll. Christoph, der eine Witwe mit zwei Kindern hinterläßt, erschob sich im Hause seines Schwagers nach einem letzten Ausöhnungsversuch mit seiner Frau. Derselbe wandte ihm entriistet den Rücken, als sie merkte, daß er zu der Unterredung im berauschten Zustande gekommen war, und kaum hatte sich die Zimmerthüre hinter ihr geschlossen, da fiel drinnen der verhängnisvolle Schuß.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 2. Oktober. 1886.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Dinkel	— M.	6.— M.	— M.	6.— M. pr. Ctr.
Haber	5.30 M.	5.15 M.	5.— M.	5.16 M. pr. Ctr.

Stuttgart, 2. Okt. Obstmarkt. Wilhelmsplatz: 150 Sack Mostobst zu 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 50 Pf. pr. Ztr.

Von der Tauber 1. Okt. Die Hopfenpreise haben in den letzten 14 Tagen keine wesentliche Veränderung erlitten. Dieselben scheinen eher fallen als steigen zu wollen, doch werden nicht viele Käufe abgeschlossen. In der Spalter Gegend sind die Preise seit den letzten Wochen um 15—25 A gestiegen. Gute und bessere Hopfen werden rasch verkauft.

Eßlingen, 1. Okt. Güterbahnhof: östreich. und heß. Mostobst 5 A 60 J bis 6 A 60 J pr. Ztr.

Sehiffahrt-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Billinger in Waiblingen.

Melbourne, Australien, 29. Septbr. 1886. Dampfer Hohenzollern, Kapt. A. Meier, des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Aug. in Bremen abgieng, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 1. Oktober. Schnelldampfer Aller des Nordd. Lloyd in Bremen, welcher am 22. Sept. dort abgieng, ist heute in bestem Zustand hier eingetroffen.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verb.)

Fortsetzung.

96.

Riston nickte lachend. „Und habe den meinen schon zum zweiten Mal geleert“, sagte er, den Becher noch am Munde. Wo Der herkommt, ist noch mehr. Also nur nicht spröde und frisch zugekühlt. Profit!“

Seitern Anklage griff der ahnungslose Duprat nach dem vollen Becher. Es war ein langsam tödendes Gift, das er hinein getan, und das er jetzt selbst mit Behagen über die vermeintlich gelungene That hinabschlürfte.

Riston nickte ihm ermunternd zu und schenkte ihm den Becher gleich wieder voll. Er wollte nüchtern bleiben, aber Duprat sollte sich, wenn auch nicht zu schwer, berauschen, um für sein Vorhaben empfänglicher zu werden.

„Und nun ein Wort unter Freunden“, sagte er. „Sie thaten recht, Duprat, heute zu mir kommen; denn nur noch wenige Stunden, und ich hätte Ihnen einen eben so heimlichen Besuch gemacht.“

Duprat blickte leicht erschreckt empor. „Warum?“ fragte er. „Ist Etwas vorgefallen? Sind wir entdeckt?“

„Uns — das heißt Sie und mich — bedroht Nichts“, erwiderte Riston ruhig, so lange wir treu zusammenhalten und nur gemeinschaftlich handeln; und geschehen muß jetzt Etwas von meiner Seite, das Sie vielleicht nicht billigen würden, wenn ich Ihnen nicht sagte, was mir die Mordwaffe in die Hand drückt.

„Die Mordwaffe?“ fragte Duprat mit leichtem Staunen. Er wußte wohl, daß Riston den Kommerzienrat bedrohte, und daß diesem seine Worte galten; er hatte aber nicht geglaubt, daß Riston sich mit ganz demselben Gedanken trage wie Etwold.

Ersterer nickte finster.

„Ja“, sagte er, „es scheint, daß ich den Kelch des Verbrechens durchkosten soll bis auf die Gese. So klein begonnen, so weit abgetrrt vom Pfad des Rechts, und nun endlich — ein Mörder.“

„Zu einem so schweren Verbrechen biete ich nimmer die Hand“, entgegnete Duprat. Ich schaudere bei dem bloßen Gedanken desselben.“ Und ein Schauer überrieselte wirklich seinen Körper, obwohl er selbst hierher gekommen war um zu morden.

„Ihre Hand, nein, Das sollen Sie auch nicht, Duprat“, sagte Riston. „Ich morde, ich allein, und ich allein breche ein und stehle; wenn ich es auch für Sie thue, um Ihnen die Mittel zur raschen Flucht und der Neubegründung einer verbrechenslosen Existenz zu gewähren.“

„Was geht mich Ihre Bluttthat an? Warum sollte ich fliehen?“

„Weil es Ihr Chef ist, den ich ermorden will; und ich will so wenig, daß Sie mich bei diesem Werke hindern, wie ich andererseits nicht will, daß Sie darunter leiden sollen, was gewiß der Fall wäre, wenn — aber was ist Ihnen? Sie werden plötzlich so blaß?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Duprat, des Anderen Worte und Vorhaben vergessend. „Es beschleicht mich plötzlich wie mit einem Fieber. Es brennt und sticht im Herzen, würgt mich am Halse, schüttelt mich mit Frost — ich glaube —“

„Was?“

„Das ist — der Tod.“

„Der Tod — ha!“

„Ja, ich fühl's, und ich verstehe die furchtbare Vergeltung, die Ihr geübt.“

„Ich? Vergeltung? Was?“

„Gebt Euch dies Ansehen nicht, Riston, als wenn Ihr nicht wüßtet — daß ihr die Becher vertauschtet —“

„Vertauscht — die Becher?“ rief Riston bestürzt. „Ja, Das habe ich gethan.“

„Verdammt! Und ich fing mich in eigener Schlinge.“

Aus einem kurzen, drahtigen Zwiegespräch stammelte Riston die ihn entsetzende Wahrheit. Er hatte vergiftet werden sollen, und Duprat's Hand war es, welche ihm den Giftbecher gereicht.

„Und Du willst nicht glauben“, schrie er am Ende verzweifelt, „daß nur ein Zufall mir die Hand geführt, und ich unwissentlich zu Deinem Mörder wurde, Rudolph?“

„Ha, was ist Das?“ rief Duprat, sich halb von dem Sessel, in den er sich geworfen, erhebend. „Dieser Name?“

„Der Deine, Rudolph Wellnau.“

Duprat blickte den Anderen mit einem wirren Ausdruck an.

„Ich sehe, Ihr kennt mich wirklich“, sagte er; „und wenn ich Euch

jetzt erblicke, will es mich bedünken, als wenn auch Ihr mir kein Fremder wäret. Aber gleichviel. Die Zeit drängt — für mich giebt's kein Rettungsmittel mehr. Ihr wißt so viel, und so mögt Ihr auch Alles wissen; und wenn Ihr noch einen Funken der Liebe für mich hegt, deren Ihr mich wiederholt versichertet, so rächt mich an dem Menschen, der mich ausgesandt, um Euch zu töten.“

„Der Kommerzienrat Etwold —“

„Etwold nennt er sich mit kaum so viel Recht, als mit dem ich mich Duprat nenne, denn dieser ist der Mädchenname meiner Mutter. In Wahrheit heißt auch er Wellnau und ist — mein Vater.“

Riston machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Unterbrecht mich nicht!“ rief Duprat. „Er liebte meine Mutter nicht, und um sich ihrer zu entledigen und eine vornehme reiche Dame heiraten zu können, ließ er sie in ein Irrenhaus sperren und sich auf Grund ihres „unheilbaren Wahnsinns“ von ihr scheiden. Meiner entledigte er sich, indem er mich an Leute zur Erziehung gab und dann heimlich fortging, übers Meer, um hier in Deutschland unter einem fremden, seinem jetzigen, Namen wieder aufzutauhen. Das Andere geschah drüben in Canada. Ich hatte es dennoch gut bei den Leuten, in deren Pflege und Obhut er mich gegeben. Sie ließen mich für den kaufmännischen Stand erziehen; und als ich groß war, sagten Sie mir, daß ich nicht Duprat heiße, wie sie mich nach meiner Ihnen bekannten unglücklichen Mutter genannt, sondern Wellnau. Ich erfuhr von ihnen den ganzen schändlichen Handel — die Irrsinnigerklärung meiner Mutter und die feige Flucht meines schuldbeladenen Vaters. Für Geld hatte er seiner Gattin Aufnahme in eine Anstalt erwirkt, und die schreckliche Behandlung, die der Aermsten dort zu Teil wurde, sowie die Entziehung ihres einzigen geliebten Kindes hatte sie wirklich wahnsinnig gemacht.“

Ich erwirkte ihre Untersuchung durch unparteiische Aerzte, und sie konnten meinen Vorhaltungen nur mit Achselzucken begegnen. Da durchzuckte es mich blitzartig mit dem Gedanken einer furchtbaren Rache. Auch er sollte im Irrenhaus enden! Zu diesem Zwecke folgte ich ihm übers Weltmeer und spürte ihn auf hinter seinem falschen Namen und einem hochklingenden Titel. Seine Photographie aus früheren Jahren wurde mir der Pfadfinder zu seinem Versteck. Ich verschaffte mir Aufnahme in seinem Geschäft und ersichelte mir seine Gunst und sein Vertrauen, bis ich in meiner jetzigen einflussreichen Stellung eine vollständige Herrschaft über ihn errang, der er sich zähneknirschend beugte. Er ahnte nicht, wer ich war, und glaubte an meine Treue.“

Mit mir war aber das Unglück in sein Haus eingezogen..

Seine über Alles geliebte Frau starb. Dann kam der Mord in der Schwedengasse, den ich beging, aber nicht, um ihn vor der Rache des jungen Förster zu retten, dem er einmal die Hand seiner Tochter verweigert hatte, und dessen Vater er vor Jahr und Tag spurlos verschwinden ließ, als derselbe etwas entdachte, was ihm verderblich werden konnte.“

Auf Riston's Befragen über diesen Punkt berichtete ihm Duprat, was wir aus dem früher Erzählten schon wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der jüngstverstorbene Abg. Ludwig Löwe rief kurz vor seinem Tode seinen Bruder an sein Krankenlager und nahm ihm das Versprechen ab, daß er ihm einen Wunsch, den er in seinen lehtwilligen Verfügungen vergessen, erfüllen werde. In einem von ihm näher bezeichneten Kästchen befanden sich eine Anzahl Schuldscheine von Leuten, die vielleicht nicht in der Lage seien, dieselben einzulösen. Er wünschte, daß dieses Kästchen sofort nach seinem Tode ungedöfnet den Flammen übergeben werde.

— Der Schnarcher. Der „erste Baß“ eines „Frankfurter Gefangenevereins“ liest seiner Frau den Bericht vor über die kürzlich im Freien deutschen Hochstift stattgefundene Feier von Goethes Geburtstag. Als er an die Stelle kommt: der Lehrersängerchor habe die Feier eingeleitet durch den Vortrag: „Stumm schläft der Sängler“, unterbricht ihn seine Frau mit den Worten: „Guck, an dem d'hät ich mir e Beispiel nemme, du alter „Schnarcher“!“

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge vom Bahnhof Waiblingen vom 1. Oktober 1886 an.

In der Richtung von Stuttgart nach Schorndorf:

Vormittags:	Nachmittags:
5.2. 8.30. 10.40.	2.26. 6.07.7.10. 10.13.

In der Richtung von Schorndorf nach Stuttgart:

Vormittags:	Nachmittags:
6.2. 8.14. 12.11. 12.16.	3.39. 8.17. 10.34.

In der Richtung von Stuttgart nach Badnang:

Vormittags:	Nachmittags:
6.12. 9.31.	2.5. 4.25. 8.54.

In der Richtung von Badnang nach Stuttgart:

Vormittags:	Nachmittags:
6.2. 7.47. 12.11.	2.15. 7.38. 10.14.